



Die Kirche als Wartesaal

Predigt zu Matthäus 24,37-44 am 27.11.2016

Ich lade Euch und Sie ein, sich auf eine durchaus mögliche Situation einzulassen:

„Wann merkt ein Mann, dass er auf einem stillgelegten Bahnhof sitzt und vergeblich seinen Zug erwartet?...Er wartet gegen jede Wahrscheinlichkeit auf Ankunft und Halt seines Zugs.....Er hat den Bahnhof erreicht nach vielen Stunden einsamen Fußwegs--- und dieses Gebäude.....bietet ihm Gewähr genug, dass er sich am rechten Ort befinde, von wo er auf bequeme Weise nach Hause gelangen wird. Auch wird er eine Logik folgen und einen sicheren Trugschluss ziehen: Wenn kein Zug hielte, gäbe es den geöffneten Bahnhof nicht mehr, er wäre zumindest verschlossen, um keine falsche Versprechung für müde Wanderer darzustellen. Also bleibt er sitzen und hört über Stunden einige Züge vorbeifahren, ohne in der Überzeugung nachzulassen, dass sein Zug noch kommen und anhalten werde. Denn es ist schwer, vielleicht unmöglich, in einem Wartesaal einzukehren, um seine erschöpften Beine auszuruhen, und gegen den Raumsinn zu empfinden, dass hier kein Warten mehr belohnt wird.“ (Botho Strauß, Wohnen Dämmern Lügen, Carl Hanser Verlag München).

Diese durchaus adventliche Situation zeichnet der Schriftsteller Botho Strauß, fast in der Art von Franz Kafka: Ein erschöpfter Mensch, der die Hoffnung auf Ankunft und Heimkehr nicht aufgegeben hat; ein einsamer Fahrgast, der gegen allen Augenschein in einem zugigen Gebäude wartet, das offen steht und - wie ein Versprechen – signalisiert: Ein Zug wird kommen und für mich halten.

Zunächst denke ich an die Diskussion unserer Tage: Wird das, was die Ausdünnungsmaßnahmen der Verkehrspolitik und der verantwortlichen Bank- und Post-Manager längst durchgesetzt haben, künftig auch unsere Kirchenlandschaft kennzeichnen?? Kommen zu stillgelegten Bahnhöfen, Bank- und Post-Filialen bald auch stillgelegte Kirchen?? Was sind uns geistliche Räume, Warteräume unserer gefeierten und tiefsten Sehnsucht, wert?? In der Vergangenheit wurden wir gut bedient und haben die Landschaft flächendeckend mit Wartesälen der Hoffnung überzogen. Jeder Ort und jedes Dorf wollte, und das



KATHOLISCHE BONIFATIUSGEMEINDE DORTMUND

aus völlig nachvollziehbaren Gründen, einen derartigen Ort in ihrer Nähe erreichbar haben. Denn unsere Kirchen am Ort sind Versammlungsorte, in denen wir Geschmack am kommenden Christus immer wieder neu aufleben lassen und spüren.

Heute verwandeln sich Kirchen zu allem Möglichen. Manche werden abgerissen, andere „umgenutzt“. Wonach berechnet sich der Nutzen einer Kirche? Nach den Köpfen der Besucher, der Häufigkeit der Gottesdienst-Veranstaltungen?? Oder geben wir auch dem einzelnen müden Wanderer Gelegenheit, in einem solchen Schutzraum auf den Advent Gottes zu warten, Kerzen anzuzünden und Fragen zuzulassen, wie: Auf wen sollen, können, dürfen wir warten? Oder bin ich letztendlich auf mich allein zurückgeworfen??

Die Schwelle ins neue Kirchenjahr überschreiten wir unspektakulär. Eine Kerze anzünden statt Feuerwerk und Knaller. Wir können dem, der bei uns hält und es bei uns aushält, nur die Wege bereiten und ihm den schützenden Rahmen unserer Kirche anbieten. Unsere Kirchen sind keine Konsumtempel, auch keine Buden voller Weihnachtszauber, sondern leise Orte, die uns einladen zu uns selbst zu finden und IHN ankommen zu lassen, der uns aufsuchen möchte. Solche durchbete Räume brauchen wir: als ruhige Orte auch für Menschen, die bereits Wochen vorher „es“ kaum mehr erwarten können. Ich komme gerade aus Sao Paulo. Beim Einfahren in die Tiefgarage des Kaufhauses Carrefour dröhnt eine sonore Stimme, als sich die Schranke zum Einparken öffnet, schon am 21. November: „Boas compras e feliz Natal – Gute Einkäufe und frohe Weihnachten!“

Der Advent ist ein Zeit-Raum, ein Wartesaal in der Zeit, den wir heute neu betreten. Kirchen sind für dieses Zwischenspiel gebaut. Auch in einem Gottesdienst haben wir es nicht in der Hand, ob der Herr unter uns seinen Advent feiert oder ob er uns warten lässt. Wir können durch unsere Gebete und Lieder und den Adventskranz das Kommen des Herrn nicht beschleunigen. Geduldig warten wir auf den, der lautlos unter uns Platz nimmt und längst unter uns ist. Sein Einfluss auf uns will wachsen wie das Licht der Kerzen auf dem Kranz. Wir wollen nach ihm fragen, dessen Ankunftszeit auf keinem Fahrplan dieser Welt steht, auf ihn warten wie ein



KATHOLISCHE BONIFATIUSGEMEINDE DORTMUND

müder Wanderer am Bahnsteig. Warten ist eine wehrlose Geste, in der wir uns unsere Zeitplanung nicht in der Hand haben. Schön, dass eine adventlich versammelte Gemeinde diesen Raum hat – als Haltebucht unsererer hastigen Wege.

Die Bahn verspätet sich allzu oft; das ist ärgerlich. Auch Gott verspätet sich, vielleicht um uns beim Warten zuzusehen und um von uns zu hören: Ich vermisse dich! Zwischendurch reicht er uns in der Eucharistie ein Lebensmittel in seinem Wartesaal, damit wir geistlich „dranbleiben“ und erhobenen Hauptes auf ihn warten. „Erhebt euer Haupt!“ Hier braucht ihr nicht verkrümmt zu sitzen wie der einsame Fahrgast auf dem gottverlassenen Bahnhof in der Provinz. Hier ist der Haltepunkt des Heiles Da kann sich das Wunder des Advents ereignen. Er naht, er hält an, er öffnet uns die Tür in sein Geheimnis. Steig ein und folge mir. Amen.